

Ueber die Evangelien. (Nachschrift: M. Scholl.)

Das letzte Mal erzählte ich hier den Inhalt des Basler Vortragsges-
Zyklus, wo es sich um das Lukas-Evangelium gehandelt hat. Wir haben dabei
auf die Frage hingewiesen, die jemand stellen könnte: Ja, wenn nun schon so
vieles gesagt ist in Bezug auf das Johannes-Evangelium u. im Anschluss da-
ran über das Bild des Christus-Jesus, kann es da möglich sein, dass auch im
Hinblick auf die andern Evangelien etwas zu sagen ist, dass man in gewis-
sem Sinne ein anderes oder ein grösseres Verständnis bekäme, als wenn man
das tiefste, das Johannes-Evangelium, hat auf sich wirken lassen? Wenn das
so wäre, dann wäre eine Erklärung der 3 andern Evangelien nicht etwa im
Sinne der theosophischen Geistesforschung gelegen. Denn, was wir suchen in-
nerhalb der theosoph. Geistesforschung, das soll nicht genommen sein aus
irgend einer Urkunde; es soll nicht an uns herantreten als irgendein Ue-
berliefertes, sondern als etwas, was mit den Mitteln der Geistesforschung
erforscht werden kann. Der Geistesforscher stellt sich die Aufgabe, zu erkun-
den, wie sich das Ereignis von Palästina darstellt, noch ohne dass er irgend
eine Urkunde zu Hilfe nimmt. Ohne Berücksichtigung irgend einer Urkunde
stellt er seine Forschung an. Dann versucht er nachher, zu zeigen, wie uns
aus den Urkunden dieselben Wahrheiten u. Berichte entgegenleuchten. - Wir
haben den Weg gewählt beim Lukas-Evangelium und beim Johannes-Evangelium,
dass wir aus dem ungeheuern Umfange der Akasha-Chronik herausgeholt haben,
was man wiederfinden kann im Lukas-Evangelium u. im Johannes-Evangelium.
Dadurch, dass man die Forschungen des Geistesforschers auf diese Evangeli-
en in dieser Weise anwendet, lernt man sie in gewissem Sinne erst lesen.
Ich habe gezeigt, dass man da bei dem Lukas-Evangelium Gelegenheit hat,
etwas anderes zu besprechen als bei dem Johannes-Evangelium. Es beginnt
das Johannes-Evangelium mit der Persönlichkeit des Jesus von Nazareth in
der Zeit, als er 30 Jahre alt war. Es tritt uns da in ihm die hohe Sonnen-
wesenheit entgegen, die Christuswesenheit. Wir haben es hier zu tun mit den
3 letzten Lebensjahren des Christus-Jesus. Das Lukas-Evangelium gestattet
uns, jene bedeutungsvollen, komplizierten Vorgänge kennen zu lernen, welche
möglich gemacht haben, dass diese bedeutende Wesenheit des Christus ein-
fliessen konnte in die Persönlichkeit des Jesus von Nazareth, zu zeigen das
Zusammenströmen des Zarathustrismus und des Buddhismus dadurch, dass sich
diese 2 gewaltigen Geistesströmungen vereinigen, dass sie sich begegnen
in der Persönlichkeit des Jesus von Nazareth. Er trat uns das letzte Mal
entgegen als menschliche Persönlichkeit, die da geboren ward als ein Kind
mit ganz besonderen innerlichen Anlagen, aber zunächst nicht mit jenen An-
lagen, die den Menschen besonders zu dem Verständnis der äusseren, gegenwär-
tigen, physischen Welt geführt hätten. Ueber diese Persönlichkeit, die als
Kind uns entgegengetreten ist in dem nathanischen Jesuskinde, dem eigentli-

chen Jesus aus Nazareth, über ihr sehen wir strahlen das, was wir den Nirmanakaya des Buddha nannten, (diejenige Gestalt, welche der Buddha annahm, nachdem er seine Inkarnation als Buddha durchgemacht hatte) was wir als Aura dieses Kindes sehen. Wir konnten hervorheben, dass dasjenige, was wir unsere abendländische esoterische Lehre nennen, voll rechtfertigt das, was in den morgenländischen Schriften enthalten ist, dass die Individualität vor der Verkörperung als Buddha, in der sie im 6. Jahrhundert vor Christo auftrat, vorher ein Bodhisattva war. Solch ein Bodhisattva wird in einer ganz bestimmten Verkörperung ein Buddha. Damit hatte jene Individualität eine solche Entwicklungsstufe erlangt, dass sie nun nicht mehr brauchte in einem physischen Leib auf der Erde verkörpert zu werden. Das ist eine grosse Errungenschaft, dass eine Individualität nicht mehr braucht verkörpert zu werden. Dass dieses sein kann, hängt aber nicht nur von der Höhe der Entwicklung einer Individualität ab sondern auch von der Art einer Individualität. Nach dieser Verkörperung hatte der Bodhisattva-Buddha keine irdisch-fleischliche Verkörperung mehr durchzumachen. Er verkörperte sich dann nicht mehr in einem irdisch-fleischlichen Leibe, sondern nur noch in dem, als unterste körperlich-leibliche Wesenheit, was wir den Aether- oder Lebensleib nennen. Darin verkörperte sich hinfort eine solche Individualität. Er stieg nicht mehr herunter zu einer fleischlichen Verkörperung, dieser Buddha, sondern nur zu einer solchen im Aetherleibe. Ein solcher ätherischer Leib, in dem sich eine solche Individualität vorwärts entwickelt, sieht, wenn er gesehen wird, nicht wie ein anderer Leib aus, der als physischer Leib auf der Erde besteht. Was wir als physischen Leib sehen bei einer Individualität, die bis zur Verkörperung im physischen Leibe heruntersteigt, das ist da eine geschlossene Einheit. Da ist nirgends eine Unterbrechung. Ein solcher ätherischer Leib aber, in dem sich eine Individualität wie der Buddha verkörpert, ist nicht eine geschlossene Raumeinheit; er ist eine Vielheit von nicht zusammenhängenden Gliedern. Erinnern wir uns an die sogenannte Spaltung der Persönlichkeit, die eintritt, wenn der Mensch sich immer mehr hinaufentwickelt. Dieser Vorgang ist beschrieben in: "Wie erlangt man Erkenntnis höherer Welten?" in Lucifer-Gnosis. Was zusammenhängt als ein Ganzes bei dem gewöhnlichen Menschen, die Kräfte, die wir Denken, Fühlen und Wollen nennen, das steht dann sozusagen jedes für sich da. Der Mensch wird über dies einst Herrscher werden; er ist nachher eine Dreiheit; man könnte sogar sagen eine Vierheit (was in meiner Geheimwissenschaft ausgeführt ist.) In einem solchen Fall wie bei der Verkörperung des Buddha in späteren Zeiten, da haben wir bei einem solchen einen ätherischen Leib, der aus nicht zusammenhängenden Wesen besteht. Bei den gewöhnlichen Menschen ist es auch nur das Prinzip des physischen Leibes, welches den ätherischen Leib zusammenhält.

Wenn ein solcher Bodhisattva-Buddha im ätherischen Leibe wiedererscheint, so erscheint er dann, wenn er sichtbar wird, als eine Vielheit. Er erscheint in den höheren Welten wie der Herrscher einer Schar von Wesenheiten. Von dieser Schar von Wesenheiten erzählt der Schreiber des Lukas-Evangeliums, wenn er von den Engeln spricht, die den Hirten auf dem Felde erschienen. Dieser ätherische Leib, den man den Nirmanakaya des Buddha nennt, der schwebt über jenem nazarenischen Jesuskinde. Der ist es, der der Inspirator wird, der alles das, was der Buddha war, einträufelt in das Christentum auf diese Weise. So sehen wir, wie hier der Buddhismus einströmt in das Christentum. Ganz konkret muss man sich das denken, nicht nur im Abstrakten. Wer das verstehen will, wie in Wirklichkeit sich das abspielt, der muss hinweisen können auf das konkrete Ereignis, woher, bis zu jener nächsten Stufe fortgeschrittene Buddha sich dem Christentum einfügt. Das ist beschrieben im Lukas-Evangelium, in der Engelschar, die der Nirmanakaya des Buddha ist. --- Dann haben wir beschrieben, wie ein zweiter Jesusknabe da ist, den wir den bethlehemitischen Jesusknaben nennen können, und haben gesagt, wie der nichts anderes ist als der wiederverkörperte Zarathustra. Er ist ein ausserordentlich frühreifes Kind. In jenem Kinde ist wiederverkörpert der Zarathustra. Das ist ausgedrückt in dem Matthäus-Evangelium. Denn in dem Matthäus-Evangelium soll geschildert werden die Individualität, die besonders verständlich war für den Schreiber des Matthäus-Evangeliums, die hinzub brachte zu dem Christentum den Strom des Zarathustrismus. Daher wird auch geschildert, dass diese abstammte aus der salomonisch-königlichen Linie des Hauses David, während der Jesusknabe des Lukas-Evangeliums abstammte aus der nathanischen Linie des Hauses David. (der priesterlichen Linie)

Wenn wir uns das Christentum in seiner ganz tiefen Bedeutung verständlich machen wollen, dann müssen wir uns klar machen, dass zusammenströmen mussten alle wichtigsten Strömungen aus der Welt. Wir sehen, dass die davidische Königslinie sich spaltet in eine salomonische u. eine nathanische Linie. In der salomonischen Linie pflanzen sich fort die königlichen Eigenschaften, in der nathanischen Linie die priesterlichen Eigenschaften. Die königlichen Eigenschaften kommen besonders in den ersten zwei Lebensperioden des menschlichen Lebens heraus, die Eigenschaften, die vor allen Dingen sozusagen hinausgehen auf ein verständnisvolles Beherrschen der Weltverhältnisse, auf alles das, was den Menschen mit den Weltverhältnissen in Harmonie bringt. Das kann nur geschehen, wenn die Kräfte des physischen und des ätherischen Leibes richtig entwickelt sind. Dader Zarathustra vorzugsweise diese Eigenschaften in innerlicher Weise vollendet ausgebildet hatte, so musste er sich jetzt gerade bis zum 12. Jahre all der Anlagen bedienen, die im physischen u. Aetherleibe herauskamen. Solche Anlagen konnten

ihm im Besonderen gegeben werden durch die im salomonischen Hause vererbten Eigenschaften. Für die Aufgabe, die er hatte, brauchte er aber auch die grossen Anlagen des Ichträgers, die grossen Anlagen des Astralleibes. Sie konnten ihm nur gegeben werden von einer Linie, die aus Generationen heraus gerade diese Anlagen vererbte. Wäre der Zarathustra bis zudem 30. Jahre in dem Leibe geblieben, wo der Aetherleib u. der physische Leib besonders ausgebildet waren, so hätte er seine Wesenheit nicht so vertiefen können. Darum zog er im 12. Jahre hinüber in den nazarenischen Jesus, sodass in demselben Kinde, in dem früher wohnte der Nirmanakaya des Buddha, vom 12. Jahre an aufgenommen wurde die Individualität des Zarathustra. So sind diese beiden Strömungen zusammengeflossen in diesem nazarenischen Jesus in seinem 12. Jahre. -- Als dritte Strömung sollte hinzukommen die althebräische Strömung. Nur durch dieses Zusammentreffen konnte jene Individualität auftreten, die den Christus in sich aufnahm. Wir fragen uns nun, wie ist das hinzu eingeflossen, was die althebräische Geistesströmung war? Wir wollen sehen, wie wir aufzufassen haben das Ureigenste der althebräischen Geistesströmung. Denken wir auch einmal daran, was wir als das Wesende der Buddha-Entwicklung angesehen haben. Was ist dadurch geschehen, dass aus dem Bodhisattva ein Buddha geworden ist? Diese Individualität, die in dem Bodhisattva-Buddha verkörpert war, hatte die Aufgabe, von Epoche zu Epoche zu überliefern dasjenige, was man nennen kann die Lehre vom Mitleid u. von der Liebe. Wenn wir dies verstehen wollen, so müssen wir uns sagen, dass der Mensch früher in einem ganz anderen Bewusstseinszustande war. Wir dürfen nicht kurzichtig sein wie die heutige Wissenschaft, die glaubt, dass immer dieselben Fähigkeiten da waren, die sich aus primitiven Anfängen nach u. nach entwickelten, u. dass der Mensch vorher auf der Stufe der Tierheit war. So war es aber nicht. Was wir heute menschliches Denken, Fühlen u. Wollen nennen, das war nicht immer da. Je weiter wir zurückgehen in der Entwicklung der Menschheit, destomehr wird dieser heutige Bewusstseinszustand ein traumhaftes, dämmerhaftes Hellsehen. Darum musste auch alles das, was in alten Zeiten als Lehre gegeben werden sollte, anders gegeben werden als heute. Heute kann man gewisse moralische Prinzipien aussprechen; die versteht der Mensch dann. Wenn er solche Prinzipien hört, kann er heute sagen: gewiss, meine eigene Vernunft sagt mir das. Aber dazu musste erst die Vernunft u. das Gewissen entwickelt sein. Es ist handgreiflich aus der äusseren Geschichte nachzuweisen, dass das Gewissen einmal angefangen hat. Aeschylos spricht davon nicht, aber Euripides spricht davon. Diese besondere Seelenkraft trat erst in einer bestimmten Zeit ein; sie war vorher nicht da. Bevor es im Menschen ein Gewissen gegeben hat, bevor es ein logisches Denken gegeben hat, wenn man da an sein Gewissen, an sein Denken appelliert hätte, so wäre es gewesen, als ob man zu einem Stein oder einer Pflanze spräche. Es

brauchte damals die Seele Kraft, Impulse, u. die mussten der Seele einge-
flösst werden. Was z.B. sich auf Liebe bezieht, wurde wie suggestiv einge-
geben durch die Individualität, die man den Bodhisattva nennt. Als diese
Individualität, die man den Bodhisattva nennt, da war als Buddha, da war
die Zeit gekommen, wo die Menschen aus sich selber heraus die Lehre vom
Mitleid u. der Liebe nach u. nach gewinnen konnten, die Lehre vom sogenann-
ten achtgliedrigen Pfad. Diese Lehre, die ihm früher von oben herunter ge-
geben werden musste, konnte ihm erst als Lehre gegeben werden, als der Bud-
dha da war. Darum musste der Bodhisattva Buddha werden. Jegliches, was vor-
geht in der menschlichen Entwicklung, muss vorgehen an einem bestimmten
Ort u. in einem bestimmten Volke, aus dem eine Anzahl Menschen herausge-
griffen werden kann, die Verständnis hat für die Lehre.

Vielleicht wird man einen Widerspruch finden zwischen diesem u. dem,
was früher gesagt worden ist, weil früher gesagt wurde, dass es die Mission
des Christus war, die Liebe zu verbreiten. Aber, wenn so etwas gesagt wird,
ist es notwendig, ganz genau zuzuhören. Es lag in der Mission des Buddha,
die Lehre von Mitleid u. Liebe zu bringen, aber Christus ist die Kraft der
Liebe, er brachte die Liebe selbst. Es ist etwas anderes, die Lehre von et-
was zu bringen, als die Sache selber zu bringen. Gerade, damit die Möglich-
keit gegeben war, dass die Kraft der Liebe herunterströmte, sich offenbarte,
durch dieses hohe Sonnenwesen auf die Erde, darum musste diese Lehre gebrach-
t werden durch den Buddha. Aber wiederum war es notwendig, dass diese
Kraft der Liebe sich irdisch offenbarte innerhalb eines Volkes, das eine
andere Entwicklung durchgemacht hatte als dasjenige, in welchem der Buddha
lebte. Wodurch unterscheidet sich dasjenige, was der Welt gebracht worden
ist durch den Buddha, von dem, was gebracht worden ist durch die Individua-
lität des Moses? Man nennt mit Recht das, was der Buddha gebracht hat, das
grosse Gesetz: Dharma. Der Buddha hat das Gesetz so gebracht, in einer be-
stimmten Form, sodass es von der Seele in dieser Form erkannt werden konn-
te, dass die Menschen es innerhalb der eigenen Seele finden konnten. Moses
hat ein Gesetz gebracht in einer ganz anderen Art u. Weise; er brachte es
als Gebot; es konnte nicht bei diesem Volke, dem er es brachte, als ein in
der Seele selbst wurzelndes Gesetz angesehen werden, sondern als ein gött-
liches, aus den Höhen gegebenes Gesetz. Buddha sagte, ihr werdet in der
tiefsten Kraft der Seele selber finden das Gesetz, was ich euch sage. Aber
Moses sagte: Es gibt es der Gott, der da kommen wird. Es musste sozusagen
einem Volk ein Gesetz gegeben werden unter der Voraussetzung, dass man da-
mit rechnete, dieses Volk steht auf einer jüngeren Stufe als das andere.
Es hat gewisse Kräfte noch nicht ausgebildet. Darauf beruht alle Entwick-
lung, dass die Dinge nicht in gerader Linie weitergehen. Man fasst gewöhn-
lich als Entwicklung auf, dass das Folgende immer aus dem Früheren hervor-

geht. So geht aber die Entwicklung nicht vor sich. Entwicklung kommt durch ganz andere Voraussetzungen zustande. Wenn wir die Pflanze beobachten in ihrem Wachstum, so sennen wir zuerst den Keim, dann den Stengel emporwachsen, und wie sie dann ansetzt Blatt an Blatt u. schliesslich die Blüte. Jetzt kommt ein Punkt, wo nicht mehr das Spätere aus dem Früheren sich nach u. nach einfach entwickelt, sondern es tritt die Befruchtung ein. Es muss etwas anderes einströmen, ein Staubkörnchen von einer andern Pflanze. Insbesondere im Geistesleben müssen nun die mannigfaltigsten Umstände u. Strömungen zusammenfliessen. In Palästina musste sich vereinigen der Zarathustrismus, der Buddhismus u. dann eine ganz andere Strömung. Diese Strömung konnte unter gewissen Verhältnissen jüngere Lebenskräfte zuführen. Lange, lange Zeit hatten gewirkt innerhalb dieses Volkes die Gebote Jahves oder Jehovas. Hätte dieses Volk auch auf der Stufe gestanden, dass Buddha 600 Jahre vor Chr. auch hätte an die eigene Seele dieser Menschen appellieren können, dann hätte das Volk später nicht die jugendlichen Kräfte gehabt. Daher musste es von seinem Gesetzgeber erhalten Gebote, bei denen man nicht an die eigene Seele appellierte. Es musste dieses Volk in Vorderasien auf einer früheren Stufe zurückgehalten werden. --- Wir können ähnliches hypothetisch für das einzelne Menschenleben anführen. Denke man sich, es wolle jemand künstlich einen Menschen dazu bringen, dass dieser in einem gewissen Lebensalter besondere schöpferische Fähigkeiten entwickelt. (Aber man möge das nun nicht etwa probieren!) Dann müsste ein Kind ganz anders entwickelt werden, als das sonst geschieht. Denn, wenn ich versuche, ihm im 7. Jahr das beizubringen, was ihm heute die Schule beibringt, dann habe ich dadurch die Seele unfähig gemacht, dass später gewisse Kräfte herauskommen. Ich will daher ~~warten~~ warten bis zum 10. Jahre. Dann tritt dieses Kind mit ganz andern Kräften heran. Dann hat es etwas an jugendfrischer Kraft bewahrt; es kommen dann Kräfte heraus, die schöpferische Kräfte sind, die sonst etwa getötet worden wären.

Sie sehen, wie in Vorderasien das ausgeführt worden ist. Es ist das hebräische Volk zurückgehalten worden. Es konnte noch nicht aufnehmen die Lehren des Buddha vom Mitleid u. der Liebe. Das ist ihm als ein Gebot gegeben worden. Es hatte nicht den Appell des Buddha bekommen, aus sich herauszuentwickeln die Lehre vom Mitleid u. der Liebe. Nur an einer Stelle der Erdenentwicklung, wo die Menschen am weitesten vorgeschritten waren, konnte der Bodhisattva-Buddha diese Lehre bringen. Als dann ganz andere Kräfte entwickelt worden waren, wurde an einer anderen Stelle diese Strömung mit den anderen vereinigt. -- Worinnen haben wir nun zu suchen das, was da herunterfliesst durch die Generationen eines Volkes? Woran hängt das? Womit nimmt der Mensch dasjenige auf, was am ganzen Volke hängt? -- Vom 1.-7. Jahr ist der Mensch noch eingehüllt in eine Aetherhülle, die er dann abstreift. Dann umgibt ihn noch die Astralhülle, die er mit der Geschlechtsreife abstreift. Das Astralleib wird dann erst geboren. Wenn dann beim Menschen in der Zeit vom 12. - 15. Jahre der Astralleib geboren ist, was dann der Mensch abstreift, das ist dasjenige, worin all die Kräfte sind, die der Mensch gemeinsam mit dem Volkstum hat. Diese astrale Hülle, die der Mensch nun losstreift, die enthält alle die Eigenschaften, die der Mensch bis dahin in seinem Innern haben konnte. Diese Hülle macht es also, dass der Mensch einem bestimmten Volkstum angehört. Was geschieht nun mit dieser Hülle, wenn sie abgestreift wird? Diese Hülle, die da abgestreift wird, in der drinnen ist alles das, was der Mensch mit seinem Volkstum gemeinschaftlich hat, sie vereinigt sich dann mit all den Hüllen, die auch die Vorfahren abgestreift haben. Wir haben gleichsam so eine Kette. Während der Mensch bis zu seinem 14. Jahr das in sich hat, da hängt es an einer Kette, die hinaufgeht zu den Vorfahren. Bis zu welchem Glied der Vorfahren geht sie hinauf? Sie geht hinauf bis zum 42. Glied, dem 6 mal 7. Glied. Es hängt der Mensch mit seinen Vorfahren so zusammen. Das wusste man in alten Zeiten. Das weiss man auch heute innerhalb der Geisteswissenschaft. Weil der Mensch in dieser Weise mit seinen Vorfah-

ren zusammenhängt, deshalb lissen die alten Aegypter in ihrem Totenbuch den Menschen nach dem Tode vor 42 Totenrichtern erscheinen. Soll eine bestimmte Eigentümlichkeit des Menschen herauskommen, sodass sie in das Volk hineingehört, dann müssen diese Vorfahren so liegen, dass alle diese einzelnen Glieder diese bestimmten Eigenschaftendes Volkes zum Ausdruck bringen.

Sollte der Zarathustra sich verkörpern, so musste es sein in einer Hülle, die die wesentlichen Eigenschaften seines Volkes hatte. Darum lässt Matthäus den Zarathustra hineingeboren werden in das 42 te Glied nach Abraham, das alle die Eigenschaften des Volkes hatte. Dadurch sind diese Einflüsse hineingekommen aus der dritten Strömung.-
